

Herrn
Doktor Heinrich Föllig
Helmberg u. Sa., O. Prov.

May 1968

Beste junger Herr Doktor!

[illegible]

freundlichen, zuvorkommenden Anblich und ich
konnte das Kind beglückt in meinen Arm
heben. Mit jener konnte ich es früher,
obwohl ich selbst 1945 das Gut verlassen habe,
immer noch in die Zukunft, das diese Welt
nach irgendeiner „fröhlichen“ konnte. Aber
heute sind Grenzen und Zeiten so ganz, ganz
entsetzt geworden.

Dieser größte Juss-Doktor, die einzig richtige
Erkennung für diese festsitzende Hand
in der, als zu einem tiefen Gebirgs-
wandel in der Erde liegen zu dürfen
das ist, als können schmerzhaft in die Hände
zu sinken, bis es aber in einem gewissen
Grade - und dann als, ein Stück
Trennung, nicht in die Obhut
des Menschen gehören wird, be-
reitet für weitere und bessere Zeiten.

Mit dem besten Wunsch und Grüssen

Heute

L. K.

Hilf. Ing. Edmund Pichl
A 4821 Lauffen Städt

Herrn
Dr. Georg Zillig

Thunbergstr. 4, Thun, Ob. O.

1. Juni 1968

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ihr freundliche Brief aus dem Westbayerischen in
das "Jüdische Leben" der "Jüdischen Kultur",
unabhängig von der Zeit der Geburt, ist ein
wunderbares Zeugnis, so sehr ich mich,
als ein Herr völlig fremder, nur noch
dazu verhalte, zu den Glückwünschen
sprechen, die zu Herrn Geburtstagen mit
wunderbarem Gefühl über die Güte der Menschen
und ihre dankbare Teil zum Glück
bringen wollen.

Mein Wunsch der "Herrn Doktor", in besonderer
der "Jüdischen Gegenwart und Zukunft" ist eine
neue der kulturellen menschlichen Gemeinschaft
Wiederherstellung, die mich in Gedanken an die
Freundschaft.

Am 29. August 1966 morgens, wenige
Stunden nach der kulturellen Reise-
mission der "Jüdischen Kultur" am 29. Aug.
Herrn Doktor, der kulturellen Reise-
mission bei der "Jüdischen Kultur" (bei der kulturellen
Mission der "Jüdischen Kultur" in der "Jüdischen Kultur") -
dabei war der kulturelle Reise-
mission der "Jüdischen Kultur". Die Reise

man auf den Übergang des Föhnwindes
kann, günstig. Weil und weil man
unter Millaria (wunderlich) noch Felsen-
stein vorfinden. Das fände selber eine
einzeln Fische zum Ziegen günstig
werden, wenn es sich Bienenhaut nicht.

Ich will mit meinem Gefährten über
viel freundlicher mit Bienenstöcken haben
in Längsbau und in Fieberbäumen
in der Zeit der man mit mehr der Bienen-
wahrnehmung nicht den Zeit in Aufzucht
nehmen, aber die werden mir, sehr
günstig für Felsen, glücken, wie in
den Felsen von „Zwischen Gängen und
Zeit“ anpflanzen und immer
wieder gelassen haben, als mir das Lief
Felsen später immer selbst in der Felsen
zukommen ist. Wenn lassen Sie mich,
bitte, für den mal mir dieses Lief-
gaben hat, alle Dunkelheit und Sorgen
und die allerzöglichen Schritte unglücklich
als Gebotszeit übermitteln (bin mir
im 7 Felsen älteren Ansehen).

Ich wünsche mich, bald zu sehen,
als Sie

Sehr ergebener

L. Kist

14. Juni 1968

Herrn
Dipl. Ing. Eduard Pichl
A-4821 L a u f f e n /Skngt
Osterreich

Sehr geehrter Herr Pichl,

seit Jahrzehnten wünschte ich mir, in den Besitz zweier alter Bücher zu gelangen; das eine ist das Eigenlandrecht der Siebenbürger Sachsen, zum erstenmal erschienen in der Mitte des 16. Jahrhunderts, das andere eine alte Ausgabe der Lutherbibel. Diese beiden Wünsche, die ich mir selbst nicht zu erfüllen vermochte, sind bei meinem 70. Geburtstag befriedigt worden. Von einem Freund erhielt ich das berühmte siebenbürgisch-deutsche Gesetzbuch und nun von Ihnen, der mir völlig unbekannt ist, nach dem Abklingen des angenehmen Trubels meines Festtages die Bibel.

Wie dankbar und ehrfurchtsvoll ich den mächtigen Band aus seiner Verpackung hob, können Sie sich gar nicht vorstellen, und als ich dann in Ihren beiden Briefen las, auf welche Weise Sie in den Besitz des Bandes gekommen sind und daß dieser aus meiner Heimat stammt, da war meine Freude noch größer.

Es ist liebenswert von Ihnen, daß Sie diese Bibel, die von Soldaten vermutlich aus einem siebenbürgisch-sächsischen Pfarrhof entwendet wurde, vor der sicheren Vernichtung bewahrt und nach einem halben Jahrhundert mir als dem Ihnen durch meine Bücher bekannten Vertreter der siebenbürgischen Lebenswelt geschenkt haben. Der Band kehrt damit leider nicht nach Siebenbürgen zurück, wo ich nicht mehr wohne, doch er wird zumindest in siebenbürgischen Händen bleiben, auch wenn ich einmal nicht mehr lebe.

Zu meinem 70. Geburtstag veröffentlichte die in München erscheinende, von mir geleitete Zeitschrift, - „Südostdeutsche Vierteljahresblätter“ - mehrere Aufsätze über mich, von denen meine „Rückblicke“ Sie vielleicht interessieren dürften, weil ich einige schicksalhafte Auswirkungen meiner Bücher auf das Leben von Zeitgenossen schilderte. Ihre Briefe, die den Eindruck meines Romans „Zwischen Grenzen und Zeiten“ auf Sie veranschaulichen, gehören auch in die Reihe dieser von mir nur mit Dankbarkeit gegenüber der Fügung erfahrenen Begegnungen zwischen Lesern und meinem Werk. Daß Sie außerdem mitten im Burzenland, nahe der Stelle, wo ich geboren wurde und aufwuchs, eine soldatische Aufgabe hatten, die Bibel vor der Unvernunft eines Soldaten retteten und dann schließlich viele Jahre nachher durch meinen Roman diese Erlebnisse gewissermaßen wiederfanden, rührt mich sehr.

Das eben erwähnte Heft meiner Zeitschrift lasse ich Ihnen als ein sehr bescheidenes Gegengeschenk zugehen, außerdem mein Blaues Buch über Siebenbürgen. Hoffentlich bereite ich Ihnen damit eine Freude.

ikgs

Größer kann Ihre Freude freilich nicht sein als die, welche Sie mir gemacht haben. Und wertvoller ist Ihr Geschenk natürlich um das Hundertfache!

Sie dürfen aber überzeugt sein, daß nicht allein ich und meine Frau Ihnen für dieses kostbare Geschenk dankbar bleiben sondern auch meine fünf Kinder und Schwiegerkinder, die alle erfahren werden, auf welche Weise und woher diese 260 Jahre alte Bibel aus Siebenbürgen zu mir kam.

Ich grüße Sie herzlich und werde mich immer, wenn ich die Bibel sehe, an Sie erinnern.

Ihr

Pickel
A-4821 Leipzig, 20. 6. 68

Best regards from Zilling!

Ihr lieber Brief d. 14. d. M. in primis herzlichsten
 hat mir einen hellen Freundesbesuch
 lassen bin ich sehr, innigst dafür dankbar. Dass
 ich Ihnen durch meine Färbung in dieser neuen
 Abtrocknung, ich für mich ein beglücktes Gefühl.
 Ich bin aber sehr übergeben der hellen Liebe
 mich alle Geschenke zu beglücken, denn es war
 unerschwinglich mir eine Abtrocknung von dem
 Guten in Freude, die zu der Überzeugung mit allen
 Karpen und gestützt sind. Wenn ich damit solche
 Freude und Leben konnte, ich sehr beglückt sein
 ein Geschenk für mich.

[illegible]

Daß meine mit einem Jagden am Eis verbrachte
Heute Abendung mir von Hies Trüben ein so
schöner Tag und ich mich freuen wird.
Lieber auf mir wie zu leben gelernt, meine
Freunde werden ich groß,

Wenn Sie Ihr Blut einmal durchs Filtermasse
führen sollen, werden es nur eine große Menge,
wenn Sie zu kühler oder heisser Luft
nicht sein können werden.

Ich werde, fast nur das was Sie, das
früheren Geistes und alle das mit dem Leben

Die Schrift

Diplomg. Edmund Pichl
A 4821 Lärchen 00

17. V. 77

An
Herrn Dr. Dr. Heinrich Zille
D 813 Starnberg a/See Ob. Bay.
Schloßstraße 12

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ich stehe am Ende meines Lebensweges (87), da tauchen in dessen Umgebung mancherlei Kleinigkeiten auf, die einen treu und unauffällig durch Jahrzehnte des Lebens begleitet haben. Das beiliegende Bild sei mir ein vielleicht lächerlicher Anlaß, nochmals nach vielen Jahren (seit der alten Lutherbibel aus Repps) die Verbindung zu Ihnen zu suchen. Es mag ja sein, daß diese Klein- u. Gelegenheitsmalerei von 1916, bevor sie hier verworfen wird, bei Ihnen an die Zeit, als Siebenbrüngen eine heiß umkämpfte Landschaft war, einen Erinnerungswert findet. Unsere Batterie stand damals bei Berezh und hatte dank der besonderen (eigenmächtigen) Führung durch unseren Bat. Komd. Oblt. Campreck einen wesentlichen Anteil an der Eroberung der beiden Hügel. Stützpunkte links und rechts vom Oikos par. Die malerische Skizzierung der Stellung, als die Batterie nach getaner Arbeit bereits auf im Pödd vorgemärkt war, gelang mir dadurch, daß ich vorher in der gänzlich verwürsteten Apotheke von Repps einen Halbpastel samt Farben und ein breites Leinwandband als Malleinwand-Ersatz gefunden hatte.

Nun ist meine Epistel mit dem Bericht reichlich lang geworden und wenn das Bild für Sie wertlos ist, dann mögen Sie bitte irgend eine andere Verwendung dafür finden.

Ich freue mich immer noch über das von Ihnen gespendete „Blau Buch“ „Siebenbrüngen“.

Mit besten Grüßen + schönen Wünschen für Ihr Befinden

Ihre ergebene
Edmund Pichl

31. Mai 1977

Sehr geehrter Herr Pichl,

ich war verreist, und darum konnte ich für Ihren freundlichen Brief und vor allem für Ihr Bild, das Sie vor so vielen Jahren in meiner Heimat gemalt haben, nicht sogleich danken, doch tue ich es jetzt umso herzlicher! Sie haben mir eine große Freude bereitet, die zweite nach jener überraschenden Beglückung durch das Geschenk der alten Lutherbibel aus Reps.

Als Sie 1916 in Siebenbürgen kämpften, meldete ich mich in Südtirol bei den Kaiserjägern zum Rapport, um zu bitten, zu einem Truppenteil versetzt zu werden, der in meiner Heimat den Rumänen gegenüberstand. Meine Bitte wurde abgelehnt. Wäre sie erfüllt worden, hätte ich vielleicht auch den Oitospaß kennengelernt als Schlachtfeld. Als friedliche Landschaft wanderte ich viel später einmal diese Gegend.

Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß ich Ihr Bild behalten darf. Es ist für mich ein wertvolles Geschenk und erinnert mich sowohl an meine Heimat als auch an das blutige Jahr 1916, das ich in Tirol erlebte.

Ich freue mich, die Skizze in meiner Wohnung aufzuhängen und durch Sie fortan auch an Sie erinnert zu werden. Darf ich Ihnen eine Gegengabe schicken? Mein kleines, vor einigen Monaten in Wien erschienenenes Heft mit Weihnachtsgeschichten und Folge 3/1976 der von mir geleiteten Südostdeutschen Vierteljahresblätter, in welcher Ihnen der Beitrag von Robert Kisch auf Seite 159 ff

vielleicht willkommen ist, weil er den Ausbruch des Krieges mit Rumänien im Jahre 1916 sehr lebendig schildert.

Ich hoffe, Ihnen damit ein Vergnügen zu bereiten, und grüße Sie

mit den allerbesten Wünschen

als Ihr dankbarer

ikgs